

1915 – Italien erklärt den Kriegseintritt

Essay zum Fricktaler Projekt Kriegsnachrichten



Thomas Bitterli, Historiker und Archäologe

Es lebe der Krieg! – mit diesem Aufruf wurde am 20. Mai 1915 die Sitzung des Italienischen Parlamentes eröffnet. Verhandelt wurde über die Sondervollmachten, die es der italienischen Regierung erlaubten, als bisher neutrales Land nun doch in die Kämpfe des Ersten Weltkrieges eingreifen zu können.

Wie kam es zu diesem für alle Beteiligten folgenschweren Entscheid? 1882 schloss sich Italien mit Deutschland und Österreich-Ungarn zum sogenannten Dreibund zusammen. Als am 28. Juli 1914 Österreich-Ungarn den Serben den Krieg erklärte, stellte sich Italien auf den Standpunkt, dass der Dreibund als Defensivbündnis Italien nicht dazu verpflichtete, an der Seite von Österreich-Ungarn in den Krieg zu ziehen; man bleibe neutral. Als (passives) Mitglied des Dreibundes geriet Italien in der Folge ins Visier der Entente; England und Frankreich bedrängten die Italiener, auf ihrer Seite in den Krieg zu ziehen. Gelockt wurden sie mit der Zustimmung für italienische Gebietsansprüche an der Nordgrenze zu Österreich und an der Dalmatischen Küste – diese Forderungen stellten die Italiener an Österreich aus einem alten Zwist aus dem 19. Jh., als Österreich die Lombardei besetzte.

Im Londoner (Geheim-)Vertrag vom 26. April 1915 versprachen die Entente-Mächte, diese Gebietsansprüche zu unterstützen, wenn Italien gegen Österreich-Ungarn ins Feld zieht. Nach heftigen Diskussionen in der italienischen Presse entschloss sich der italienische König, diesem Angebot Folge zu leisten. Am 4. Mai 1915 kündigte Italien den Dreibund-Vertrag, zog sofort einen Grossteil seiner Streitkräfte an die Grenze zu Österreich zusammen und am Pfingstsonntag (!), den 23. Mai, 1915 folgte die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn (nicht aber an Deutschland).

Direkte Auswirkungen auf die Schweiz
Was bedeutete das für die Schweiz und ihren Schutz der bewaffneten Neutralität? Neben der Ajoie, wo die deutsch-französische Front die Schweizergrenze berührt, musste nun im Hochgebirge, am Umbrail im Münstertal, ein weiterer massiver Grenzschutz aufgezogen werden, weil dort die italienisch-österreichische Frontlinie endete. In beiden Regionen hatte der Grenzschutz die Aufgabe, zu verhindern, dass die Gegner über Schweizer Gebiet dem anderen in den Rücken fallen konnten.

Obwohl Italien die Unverletzlichkeit der Schweizer Grenze erklärte,

war die Schweiz vorsichtig genug, Vorkehrungen zu treffen, um einen Übergriff zu verhindern; der Nachrichtendienst hatte genug Kenntnisse von allfälligen Durchmarschplänen der Italiener durch das Engadin in Richtung Landeck – Innsbruck. So wurden am Umbrail Schützengraben ausgehoben, Grenzzäune errichtet und auf allen umliegenden Berggipfel Beobachtungsposten eingerichtet, die auch im harten Winter besetzt blieben. Bald kam es am westlichen Ende der rund 450 km Frontlinie vom Stifserjoch durch die Dolomiten bis zum Isonzo und Triest zu Gefechten um die Besetzung von Berggipfeln, die wechselnd von Österreichern und Italiener gehalten wurden. Kurz nach der italienischen Kriegserklärung setzte ein erster Flüchtlingsstrom aus dem Veltin ein; ein gut gangbarer Pass war neben der Bernina der Murettopass. So wurden ab 1915 die Stellungen am Maloja, am Septimer und am Berninapass errichtet, ausgebaut und verstärkt; diese Stellungen waren bis 1918 vom Detachement Engadin besetzt.

Ausser am Umbrail sind heute nur wenige Spuren dieser Befestigungen im Gelände sichtbar. Einige Kenntnisse über den Verlauf von Schützengraben und Artilleriestellungen haben wir dank erhaltenen Stellungsplänen im Bundesarchiv Bern (BAR).

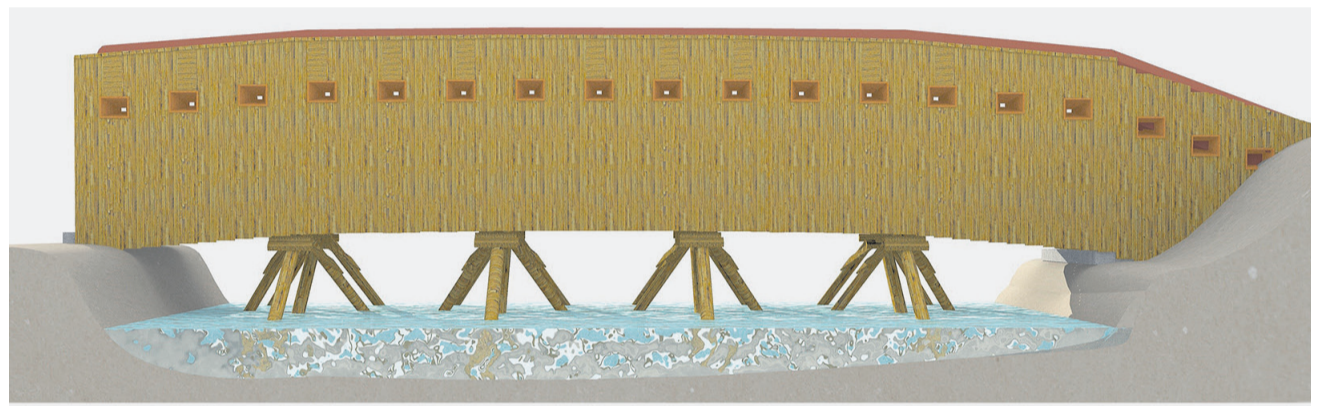
Besondere Brücke als Wehrgang

Darunter befindet sich auch ein Plan einer besonderen Konstruktion, die wir hier aus Anlass an das Gedenken des Kriegseintrittes Italiens 1915 etwas genauer vorstellen wollen. Der Plan wurde am 3. Juli 1915 vom Ingenieur-Offizier der Kampfgruppe Albula, im Kommando der Gebirgs-Sappeur-Kompanie IV/6 gezeichnet und zeigt eine Holzbrücke über den Berninabach – mit einer gegen Süden gerichteten Gewehrgalerie. Das Brückengeländer gegen den Berninapass (gegen Süden) ist als zwei Meter hohe Bohlenwand mit einer Anzahl Gewehrscharten konstruiert. Um Durchschüsse zu verhindern, wurde im Abstand von 50 Zentimeter eine zweite Bohlenwand aufgestellt und der Zwischenraum vermutlich mit Torf oder Strohhallen (Sand wäre wohl zu schwer gewesen)



Verwundetentransport aus Frankreich im Bahnhof Basel.

Postkarte Rudolf Hofer



Rekonstruktionszeichnung der Brücke über den Bernina-Bach in der Sperre La Platta nach Plänen im Bundesarchiv Bern, Ansicht von der Feindseite.

Zeichnung: Andreas Rohner

gefüllt. Hinter dieser doppelten Wand verläuft der Wehrgang, auf dem die Soldaten geschützt den Bach überqueren konnten, denn beidseits der Brücke schlossen Schützengraben an. An der Ostseite mündet der Wehrgang in einen Tunnel unter dem Bahndamm der Berninabahn und der Passstrasse. Das bemerkenswerte an dieser Einrichtung ist die Tatsache, dass dieser Durchgang – aber nur dieser – heute noch erhalten ist und zusammen mit der Bahnlinie zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Am Scheitel dieses Durchganges ist in den Beton das Emblem der Sappeure – gekreuzte Beile – die Jahreszahl 1915 und die Truppenbezeichnung IV/6 ein-

gelassen. Im rechten Kämpferbereich haben wohl zwei Bauleiter das Bauwerk noch namentlich gekennzeichnet: «Corp Bosch, Sap. F. Rusch». Während die Kämpfe an der deutsch-französischen Front in der Ajoie kaum beachtet werden, sind die Auseinandersetzungen an der italienisch-österreichischen Front am Umbrail und Stifserjoch (Passo Stelvio) historisch gut aufgearbeitet. David Accola hat durch seine Arbeit an der MILAK nach 2000 das Interesse an diesen Spuren im Münstertal geweckt; heute ist das Gelände am Umbrail und Stelvio touristisch gut erschlossen und erklärt.

Wirtschaft und Landwirtschaft waren auf den Krieg kaum vorbereitet

FRICKTAL. Bei der Zeitungslektüre der Volksstimme aus dem Fricktal fällt auf, dass im ersten Halbjahr 1915 im Gegensatz zum Spätherbst 1914 die Berichterstattung über den Krieg eine absolut dominierende Rolle einnahm. Allerdings wurden praktisch zu 100 Prozent die Ereignisse an den Fronten geschildert, Regionales fehlt fast vollkommen. Auffällig wenig wurde für die sonst sehr beliebten Fasnachtsanlässe geworben und auch österlichen Annehmlichkeiten und Leckereien wurden im Frühjahr 1915 kaum angepriesen. Im Inseratenteil fand man wieder vermehrt Werbung für alles, was irgendwie mit dem Krieg zu tun hatte, zum Beispiel Uniformstoffe oder aktuelle Kriegskarten. Dass das Interesse an den internationalen Geschehnissen und die Anteilnahme an den Schicksalen der Nachbarn beträchtlich waren, zeigt auch ein Inserat, das 1915 zu «grossen kinematographischen Lichtbildvorträgen über den Krieg an der Westfront» ins Restaurant Sängerrhalle in Rheinfelden/Baden einlud. Dieses Inserat ist auch ein klarer Beweis dafür, dass die grenzüber-

schreitende Zusammenarbeit nach wie vor möglich war und auch funktionierte.

Das Bäckerbataillon liefert ein Stichwort, welches in der Schweiz 1915 noch nicht sehr akut war, dessen Bedeutung aber immer wichtiger wurde: Getreide. Die Vorräte in den Lagerhäusern oder unterwegs aus den USA, dem wichtigsten Getreidelieferanten der Schweiz, oder noch dort an Lager sollten problemlos bis zur nächsten Ernte reichen, so zitiert die Volksstimme aus dem Fricktal das Landwirtschaftsdepartement in Bern. Gewisse geringere Probleme könne es allerdings beim Transport von den für die Schweiz noch zugänglichen Getreidehäfen von St. Nazaire, Bordeaux oder Genua in die Schweiz geben, da die Transportkapazitäten in Frankreich und später auch in Italien eventuell nicht ausreichend sein könnten. Über die anstehende Frühlingsaat machte man sich aber in Bern bereits Gedanken: «Zur Sicherung der Frühlingsaat. Um die Frühlingsaat zu sichern hat das Militärdepartement im Einverständnis mit dem Landwirtschaftsdepartement Massnahmen ergriffen zum Zweck

der Lieferung von Hafer- und Getreidesamen deutscher und russischer Herkunft. Verteilzentren sind die Bahnhöfe Oerlikon und Lausanne. (11. Februar 1915)» – Dass die schweizerische Volkswirtschaft mit zunehmender Kriegsdauer Probleme bekam, hatte die Ursache unter anderem darin, dass man die Möglichkeit eines Krieges nicht oder erst zu spät erkannte. So beklagte die Volksstimme im Februar 1915: «Auf volkswirtschaftlichem Gebiete aber – wer hätte das auch geahnt? – war man nicht kriegsbereit und selbst die Balkankriege liessen in unseren Gemütern keine weitere Besorgnis aufkommen. Die grösste wirtschaftliche Gefahr in unserem Land führten jene Kreise herbei, welche mit allen Mitteln eine Verbilligung der Lebenshaltung anstreben durch Bezug aus dem Ausland und überseeischen Erdteilen und so die Inlandproduktion schachmatt setzten.» (25. Februar 1915)

HANS PETER HAUG
(Auszug aus dem Artikel
«Vor 100 Jahren – der erste Weltkrieg geht ins 2. Jahr»,
Rheinfelder Neujahrsblätter 2015)

Für den
Militär-Dienst
empfehle ich
Militär-Lismer
Militär-Westen (wasserdicht)
Militär-Socken
Militär-Hemden
Militär-Hosen
Wadenbinden
Leibbinden
Kniewärmer
Pulswärmer
Brustschützer (Plastrons)
Handschuhe
Militärsäckli à 1.50
in bewährten guten Qualitäten zu billigen Preisen
J.M. Bauer, Basel
6 Freiestrasse 6
28 Grenzacherstrasse 28
14 Erasmusplatz 14

Inserat für den Kauf von Produkten für den Militärdienst.

Volksstimme aus dem Fricktal, 8. April 1915

Nachrichten aus kriegerischer Zeit

FRICKTAL. Das Fricktaler Projekt «Kriegsnachrichten» macht die Originalausgaben der «Volksstimme aus dem Frickthal» und der «Neuen Rheinfelder Zeitung» aus den Jahren 1914 bis 1918 im Internet für jedermann zugänglich (die NFZ berichtete). Zudem erscheint viermal jährlich ein Essay, basierend auf der Berichterstattung des jeweiligen Quartals, in welchem der Autor das Kriegsgeschehen thematisiert und unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet.

Thomas Bitterli, Autor des hier publizierten Beitrages, ist Historiker und Archäologe. Er wohnt in Basel. (nfz)

www.kriegsnachrichten.ch

„Sängerrhalle“ Bad.-Rheinfelden.
Sonntag den 21. Februar 1915
nachmittags von 4–6 Uhr und abends von 8 1/4–10 1/4 Uhr
Grosse kinematographische
Lichtbilder-Vorträge
vom
Weltkrieg, westlicher Kriegsschauplatz und Belgien, das von Deutschland besetzte Land.
mit zahlreichen Original-Aufnahmen. Diese zeitgemässen Vorträge haben bis jetzt überall Aufsehen erregt und dankbare Aufnahme gefunden.
Eintritt: I. Platz 1 Mk. II. Platz 80 Pfg. III. Platz 50 Pfg.
Jedermann ist herzlich willkommen.
G. Binder, Direktor.
Ein Zeit der Einnahme ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Aufruf zum Lichtbilder-Vortrag über den Krieg an der Westfront nach Rheinfelden/Baden!

Inserat in der Volksstimme aus dem Fricktal vom 21. Februar 1915.